

INFORMATIONEN

zur Wirtschaftsentwicklung und Lage der Arbeiterklasse

Herausgeber: Institut für Marxistische Studien
und Forschungen (IMSF)
Erscheint in der NACHRICHTEN-Verlags-
GmbH, Frankfurt/Main

Nr. 3/1985 — September

1. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Der im historischen Vergleich relativ schwache konjunkturelle Erholungsprozeß in der kapitalistischen Weltwirtschaft hat sich in den letzten Monaten nicht nur weiter verlangsamt, er ist auch labiler geworden.

Vor allem die US-Wirtschaft befindet sich seit nahezu einem Jahr in einer durch Stagnation der wirtschaftlichen Aktivitäten gekennzeichneten Situation. Die Industrieproduktion nimmt nicht mehr zu, das Wachstum des Bruttosozialprodukts liegt bei einer Jahresrate von etwa einem Prozent. Auch der viel diskutierte Anstieg der Beschäftigtenzahlen im Dienstleistungsgewerbe scheint beendet. Die Beschäftigtenzahlen in der verarbeitenden Industrie sinken schon seit Ende 1984. Die Situation erinnert an die Stagnationsphase des Jahres 1979, der dann die sehr tiefe Krise von 1980/82 gefolgt war.

Auch in Japan verlangsamt sich die wirtschaftliche Expansion, derzeit dürfte die konjunkturelle Lage dort aber noch am stabilsten sein.

In Westeuropa ist die Krise von 1980/82 nur sehr zögernd überwunden worden. Zur Zeit zeigen sich in Frankreich Stagnationstendenzen. In Großbritannien, wo die Produktion sich nach dem Ende des Bergarbeiterstreiks belebt hatte, werden zur Jahresmitte schon wieder Erlahmungserscheinungen registriert.

Das langsamere Expansionstempo der kapitalistischen Weltwirtschaft vergrößert auch die Unsicherheitsmomente der bundesrepublikanischen Konjunktur. Dort waren die Exporte bis zuletzt die entscheidenden zyklischen Auftriebsfaktoren. Erst in den letzten Monaten zeigen sich auch bei den Auftragseingängen aus dem Ausland deutliche Schwächezeichen.

Dagegen bleibt die Binnenkonjunktur unter dem Einfluß der kaum expandierenden inländischen Nachfrage. Lediglich die Ausrüstungsinvestitionen in der Industrie steigen kräftig an, konzentriert auf die Investitionsgüterindustrie. Dort ist auch der Auslastungsgrad der Kapazitäten zur Jah-

resmitte deutlich angestiegen und hat sogar den Höchststand vor der letzten Krise wieder erreicht. Dagegen verbessert sich die Auslastung im Konsumgüterbereich nur noch wenig, im Verbrauchsgütersektor (Textil/Bekleidung usw.) ist der Auslastungsgrad sogar seit Ende 1984 wieder rückläufig. Die Bauinvestitionen sinken vor allem im Wohnungsbau, stagnieren aber auch im öffentlichen und Wirtschaftsbau.

Die Konjunktur in der Bundesrepublik bleibt also weiter gekennzeichnet durch Ungleichgewichte. Einer florierenden Exportkonjunktur steht eine stagnierende Binnenkonjunktur gegenüber, expandierenden industriellen Ausrüstungsinvestitionen Stagnation in den konsumabhängigen Sektoren. Die Mitte August von der Bundesbank beschlossene leichte Zinssenkung dürfte zwar stabilisierend wirken, kann aber keine eigenständigen stimulierenden Impulse ausstrahlen.

Die Unternehmergewinne expandieren weiterhin in raschem Tempo, während die Zahl der Unternehmenszusammenbrüche immer noch zunimmt. Die Gewinnsteigerungen konzentrieren sich außergewöhnlich stark auf den Bereich der Großunternehmen und der Banken. Die hundert größten Industriekonzerne dürften 1985 Jahresüberschüsse aufweisen, die im Durchschnitt nahezu doppelt so hoch sind wie im ebenfalls schon günstigen Gewinnjahr 1983.

Die Arbeitseinkommen sind dagegen real auch im ersten Halbjahr 1985 zurückgegangen. Ihre Kaufkraft liegt etwa ein Prozent niedriger als im ersten Halbjahr 1984, ähnlich stark ist der reale Einzelhandelsumsatz gesunken. Dies trotz eines günstigen Preisklimas, was vor allem mit den niedrigen und sinkenden Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisen zusammenhängt. Als Folge der leicht zunehmenden Beschäftigung erhofft sich der Einzelhandel eine leichte Konsumbelebung im zweiten Halbjahr 1985.

Die Wochenarbeitszeitverkürzung hat allein im Metall- und Druckbereich nach Angaben der Gewerkschaften 110000 zusätzliche Arbeitsplätze gebracht. Wenn

auch diese Ziffer umstritten ist, räumen selbst die konservativen Institute ein, daß die Arbeitszeitverkürzung beschäftigungsstabilisierend wirkt.

Trotzdem steigt die registrierte und auch die tatsächliche Arbeitslosigkeit weiter an. Der seit Jahresanfang zu registrierende leichte Beschäftigungsanstieg – fast ausschließlich im Metallbereich – reicht bei weitem nicht aus, um den Arbeitsmarkt wirksam zu entlasten.

Die weiteren konjunkturellen Perspektiven sind durch große Unsicherheiten gekennzeichnet. Die meisten „offiziösen“ Prognosen gehen von einer Fortsetzung der langsamen Belebung auch 1986 aus. Dies dürfte aber ganz wesentlich von der Entwicklung der kapitalistischen Weltwirtschaft, insbesondere in den USA, abhängen. Kommt es dort in der nächsten Zeit zu einer regelrechten Rezession, so wird sich auch die Situation in der Bundesrepublik rasch verschlechtern.

INHALT

1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

- 1.1 Die kapitalistische Weltwirtschaft
- 1.2 Produktion
- 1.3 Investitionen
- 1.4 Außenwirtschaft

2 Unternehmergewinne und Konzentration

- 2.1 Unternehmergewinne
- 2.2 Konzentration

3 Lage der Arbeiterklasse

- 3.1 Löhne und Gehälter
- 3.2 Preise
- 3.3 Steuern
- 3.4 Tarfbewegungen und Aktionen der Arbeiterklasse
- 3.5 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

1.1 Die kapitalistische Weltwirtschaft

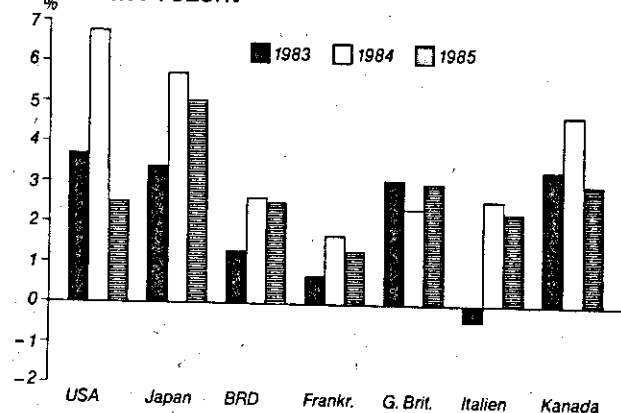
Die kapitalistische Weltwirtschaft weist im Sommer 1985 erneut stagnative Tendenzen auf, die sich gravierend auf die alarmierende Lage auf dem Arbeitsmarkt niederschlagen. Günstig erscheint lediglich die Entwicklung der Verbraucherpreise, die von dem kontinuierlichen Rückgang der Weltmarktnotierungen für Rohstoffe und Erdöl profitiert.

Besonders schwierig bleibt die Lage der großen Mehrheit der Entwicklungsländer: infolge der Stagnation der Weltnachfrage in den Jahren 1981-82 und des abrupten Rückgangs des Kapitalzuflusses in den Jahren 1983-84 hat sich ihre Wachstumsrate halbiert (jährliche Zunahme des Bruttosozialproduktes (BSP) zu konstanten Preisen von 2,5 Prozent). Während die Entwicklungsländer 1981-82 Finanzmittel in Höhe von netto 216 Milliarden Dollar bekamen, sind die Kapitalzuflüsse 1983-84 auf 97 Milliarden zurückgegangen. Dieser Umschwung ist auch dem Verhalten der US-Wirtschaft auf den internationalen Finanzmärkten zuzuschreiben: In den Jahren 1981-82 stellte die USA als Saldo zwischen Kapitaleingängen und -ausgängen mit der übrigen Welt 53 Milliarden Dollar Finanzmittel zur Verfügung; der Wiederaufschwung der US-Wirtschaft in den Jahren 1983 und 1984 ist mit einem Kapitalsog aus der übrigen Welt von 130 Milliarden bezahlt geworden. Die Fortsetzung dieser Tendenz im laufenden Jahre läßt keine Hoffnung für die Entwicklungsländer zu: Der Internationale Währungsfonds sieht eine weitere Abnahme des Kapitalzuflusses in die Entwicklungsländer (75 Milliarden in den Jahren 1985 und 1986) voraus.

Für die entwickelten kapitalistischen Länder insgesamt wird für das Jahr 1985 eine starke Verlangsamung des Wirtschaftswachstums vorausgesagt: das reale BSP dürfte um 3 Prozent steigen, gegen eine Expansion von fast 5 Prozent im Jahre 1984. Wie aus der Abbildung hervorgeht, wird diese Abkühlung insbesondere Nordamerika und Japan treffen, während in den 4 großen westeuropäischen Ländern die Zuwachsraten gering bleiben dürften, so daß die Arbeitslosigkeit kaum zurückgehen wird.

Reales Bruttosozialprodukt 1983-85

Veränderungen gegenüber Vorjahr in Prozent



Die Anlageinvestitionen bleiben nach wie vor die Hauptstütze der Binnennachfrage in allen 7 Ländern. Es muß aber unterstrichen werden, daß der Investitionsanteil am BSP sogar dort, wo die Kapitalbildung stark expansiv ist, wie in den USA, 1985 unter dem Niveau liegt, das er 1979 in der Aufschwungphase des vorangegangenen Zyklus erreicht hatte.

In den meisten Ländern verlangsamt sich die Zunahme der Industrieproduktion: Besonders deutlich erscheint dies in den USA und Japan, wo die Wiederbelebung in den zwei vorangegangenen Jahren ausgeprägter war, während in der Bundesrepublik die Industrieproduktion erst im März wieder das Niveau von 1980 erreicht hat.

Für die entwickelten kapitalistischen Länder insgesamt liegt die Inflationsrate, auf der Basis der Lebenshaltungskosten, weiterhin um

Veränderung der Industrieproduktion 1983-1985 gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1983	1984 ¹		1985 ¹	
		Jahr	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
USA	6,4	10,7	9,2	5,9	3,4
Japan	3,5	10,9	10,6	10,4	6,2
BRD	0,7	3,4	5,2	3,7	3,4
Frankreich	1,5	2,7	3,1	1,0	-0,7
Großbritannien	2,9	0,9	-1,5	-0,8	1,7
Italien	-3,2	3,4	3,1	1,8	0,9
Kanada	6,0	8,5	8,3	5,3	3,5

1 Saisonbereinigte Angaben
2 Vorläufige Zahlen
(Quelle: OECD, „Main Economic Indicators“, lfd.)

die 5-Prozent-Marke herum. Die Entwicklung der Verbraucherpreise in den entwickelten kapitalistischen Ländern wird vom Preisverlauf für Nahrungsmittel, Industrierohstoffe und Erdöl begünstigt. Nachdem die Notierungen für diese Produkte auf dem Weltmarkt 1984 um 2 Prozent zurückgingen, werden sie sich im laufenden Jahr erneut abzuschwächen: Nach den Prognosen der Arbeitsgruppe Rohstoffpreise der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute sollen 1985 die Dollarpreise der Nahrungsmittel, der Industrierohstoffe und des Erdöls um 9 bzw. um 8 und 6 Prozent sinken.

Veränderungen der Lebenshaltungskosten 1983-1985 gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1983	1984		1985	
		Jahr	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
USA	3,2	3,4	4,2	3,6	3,3
Japan	1,9	2,3	2,3	2,3	1,8
BRD	3,3	2,4	1,8	2,1	2,4
Frankreich	9,5	7,4	7,3	6,8	6,5
Großbritannien	4,6	4,7	4,6	5,2	6,0
Italien	15,0	10,6	8,8	8,6	8,5
Kanada	5,9	4,3	3,9	3,7	4,0

1 Vorläufige Zahlen
(Quelle: OECD, „Main Economic Indicators“, lfd.)

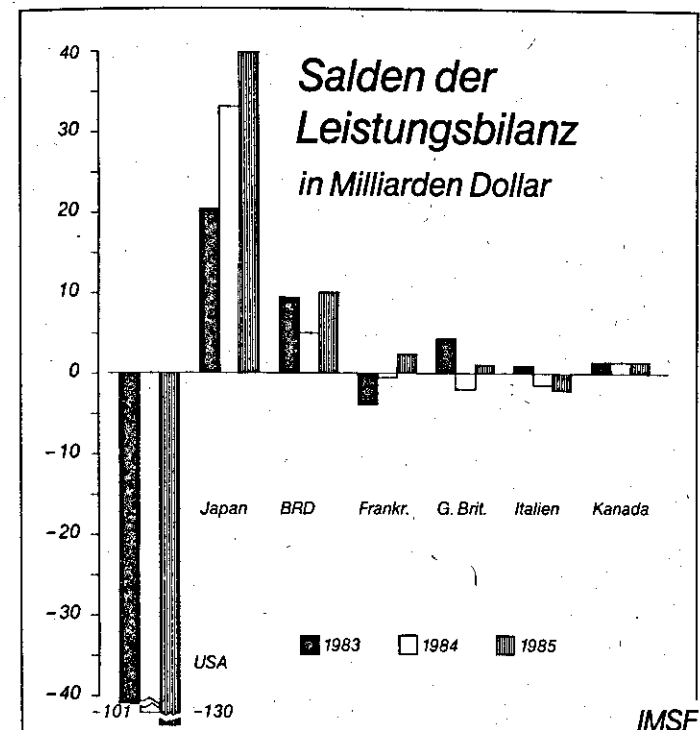
Auf dem Arbeitsmarkt zeichnet sich wieder eine Zunahme der Arbeitslosigkeit ab: Die Zahl der Erwerbslosen in den entwickelten kapitalistischen Ländern, die 1984 auf 30,3 gegenüber 31,6 Millionen 1983 abgenommen hatte, dürfte 1985 auf über 31 Millionen steigen, was einer Arbeitslosenquote von etwa 8,5 Prozent entspricht. Aus der Tabelle geht hervor, daß die Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 1985 auch in den USA nicht weiter zurückgeht; in den 7 genannten Ländern ist die Zahl der Arbeitslosen heute um fast 10 Millionen höher als im Krisenjahr 1975. In der internationalen Debatte wird oft auf die Fähigkeit der USA, Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen, hingewiesen, während in Westeuropa die Zahl der Beschäftigten weiter abnimmt. Es wird zu leicht übersehen, daß diese gegensätzliche Entwicklung auch auf die unterschiedliche Zielsetzung der Wirtschaftspolitik zurückzuführen ist: Während die US-Wirtschaft durch eine expansive Haushaltspolitik gestützt wird, die ihrerseits durch Kapitalzuflüsse aus der übrigen Welt erleichtert wird, herrscht in Westeuropa nach wie vor ein restriktiver Kurs der Kredit- und/oder Finanzpolitik vor.

Arbeitslosigkeit 1975, 1981-1985 in 1000 in den größten kapitalistischen Ländern

	1975	1981	1982	1983	1984	1985 1. Hj.
USA	7830	8273	10678	10717	8531	8500
Japan	2000	2500	2800	3100	3250	3300
BRD	1074	1272	1833	2258	2266	2400
Frankreich	840	1773	2008	2041	2305	2400
Großbritannien	929	2566	2793	2970	3056	3100
Italien	1300	1913	2068	2278	2451	2500
Kanada	690	898	1310	1448	1410	1400
Zusammen	14633	19195	23490	24812	23269	23600

1 Saisonbereinigte und vorläufige Zahlen
(Quelle: OECD, „Main Economic Indicators“, lfd.)

Auf der Ebene der internationalen Wirtschaftsbeziehungen ragt der Fehlbetrag der US-Leistungsbilanz heraus, der derartige Ausmaße angenommen hat, daß es problematisch erscheint, ihn grafisch in einem internationalen Vergleich darzustellen! Zwischen 1983 und 1985 ist der Passivsaldo der laufenden Rechnung der US-Leistungsbilanz von 41 auf etwa 130 Milliarden Dollar emporgeschwollen. Aufgrund der engen Verflechtung der nordamerikanischen und der japanischen Wirtschaft im Außenhandelsbereich ist der Aktivsaldo der Leistungsbilanz Japans in demselben Zeitraum von 21 auf etwa 40 Milliarden gestiegen.



Auf den Währungsmärkten scheint die Dollar-Hausse vorübergehend vorbei zu sein, während weiterhin eine äußerste Labilität der Wechselkurse besteht. Zwischen Dezember 1983 und Juli 1985 hat sich der Dollar gegenüber der DM und dem Schweizer Franken um 5 bzw. 7 Prozent aufgewertet, aber in diesem Zeitraum war eine Schwankung des monatlichen Mindest- und Höchstwechelkurses des Dollars gegenüber den beiden genannten Währungen um nicht weniger als 30 Prozent zu beobachten.

1.2 Produktion

Die Erzeugung im Produzierenden Gewerbe ist in den letzten Monaten wieder etwas angestiegen, nachdem sie im ersten Vierteljahr 1985 zurückgefallen war. Unter Einschuß des Baugewerbes ist nun der Höchststand vor dem Beginn der letzten zyklischen Krise im Frühjahr 1980 wieder erreicht, allerdings noch nicht überschritten. Über fünf Jahre hinweg hat sich die materielle Produktion nicht erweitert – ein Rekord in der Geschichte des bundesdeutschen Nachkriegskapitalismus.

Saisonbereinigter Produktionsindex im produzierenden Gewerbe¹

1. Vj.	1984				1985	
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
98,0	94,4	100,0	101,3	100,3	101,7	

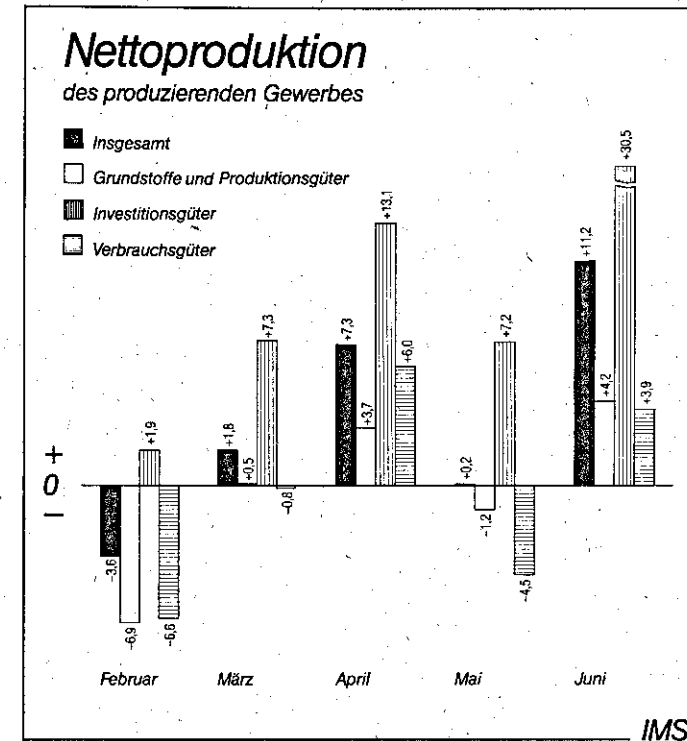
1 Index 1980 = 100
(Quelle: Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen, lfd.)

Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ebenfalls ein leichter Zuwachs. Der große Abstand im Juni ist allerdings nur statistischer Natur: Der Juni 1984 war ein Monat, der durch die Auswirkungen der Arbeitskämpfe geprägt war. Damals war die Industrieproduktion arbeitskampfbedingt um fast 12 Prozent unter den Vorjahresstand zurückgefallen. Klammert man diesen Effekt aus, so lag die Produktion im Mai/Juni nur wenig über dem Vorjahresniveau.

Nettoproduktion des produzierenden Gewerbes¹

	Februar	März	April	Mai	Juni ²
Insgesamt	-3,6	+1,8	+7,3	+0,2	+11,2
Grundstoffe und Produktionsgüter	-6,9	+0,5	+3,7	-1,2	+4,2
Investitionsgüter	+1,9	+7,3	+13,1	+7,2	+30,5
Verbrauchsgüter	-6,6	-0,8	+6,0	-4,5	+3,9

1 1985 in % gegenüber dem Vorjahr
2 Vorläufige Zahlen
(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, lfd. S. 65*)



Während die Industrieproduktion in den letzten Monaten etwas zugenommen hat, haben sich die industriellen Auftragseingänge nicht weiter erhöht. Im ersten Halbjahr 1985 stagnierten sie auf dem Niveau, das schon zum Jahreswechsel 1984/85 erreicht war.

Saisonbereinigter Index des industriellen Auftragseingangs¹

1. Vj.	1984				1985	
	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
102	98	104	105	107	108	

1 Volumen, Index 1980 = 100
(Quelle: Deutsche Bundesbank, Saisonbereinigte Wirtschaftszahlen, lfd.)

Der Stand des entsprechenden Vorjahreszeitraums ist allerdings deutlich überschritten. Dabei gilt für den Juniwert die gleiche Einschränkung wie bei den Produktionsziffern: Der Vorjahreswert war durch den Arbeitskampf gedreht.

Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe¹

	Insgesamt	Grundstoffe und Produktionsgüter	Investitionsgüter	Verbrauchsgüter
November	+6,0	+6,8	+5,9	+5,2
Dezember	+0,3	-3,5	+3,8	-4,9
Januar	+10,1	+6,3	+14,0	+4,5
Februar	+5,9	+1,2	+9,6	-3,1
März	+5,9	+2,8	+9,6	+0,8
April	+13,9	+7,7	+20,5	+6,6
Mai ²	+6,3	+1,4	+11,7	-0,4
Juni ²	+15,8	+8,1	+23,6	+8,1

1 Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr, jeweilige Preise
2 Vorläufige Zahlen
(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, lfd.)

Immer noch sind die Auslandsaufträge die Stütze der Konjunktur. Vor allem die Investitionsgüterbestellungen aus dem Ausland liegen auf einem hohen Niveau, das den Vorjahresstand real um ein

Fünftel übersteigt. Dagegen ist das Niveau der Inlandsaufträge – klammert man die arbeitskampfbedingten Verzerrungen aus – nur wenig höher als in der vergleichbaren Vorjahreszeit.

Auftragseingänge nach Herkunft¹

	Verarbeiten- des Gewerbe- insgesamt	Grundstoffe und Produk- tionsgüter	Investitions- güter	Verbrauchs- güter
Inland				
Januar	+ 3,7	+ 2,0	+ 4,9	+ 3,2
Februar	- 0,9	- 4,6	+ 3,3	- 4,8
März	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,8	- 0,5
April	+ 10,3	+ 6,8	+ 15,7	+ 4,7
Mai	+ 3,6	+ 1,0	+ 7,8	- 1,7
Juni	+ 13,2			
Ausland				
Januar	+ 21,6	+ 13,2	+ 28,1	+ 9,7
Februar	+ 11,1	+ 10,8	+ 12,5	+ 4,0
März	+ 13,6	+ 4,9	+ 19,9	+ 5,7
April	+ 20,3	+ 9,3	+ 27,4	+ 14,2
Mai	+ 10,9	+ 2,1	+ 16,8	+ 5,1
Juni	+ 20,5			

1 Zu jeweiligen Preisen, in % gegenüber dem Vorjahr
2 Vorläufige Ziffern
(Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, Monatsbericht, IId.)

Hier haben sich allerdings in jüngster Zeit Veränderungen ergeben. Während die Inlandsaufträge stagnieren bzw. geringfügig ansteigen – vor allem dank einer gewissen Verstärkung der inländischen Investitionstätigkeit –, fallen die Auslandsaufträge in saisonbereinigter Betrachtung in letzter Zeit zurück. Im Juni sind die gesamten industriellen Auftragseingänge um zwei Prozent zurückgegangen – im Vergleich zum Mai –, die Auslandsaufträge aber um fünfeinhalb Prozent. Zwar sollten einzelne Monatsergebnisse nicht überbewertet werden, doch kann man inzwischen feststellen, daß die Auslandsaufträge seit Jahresbeginn auf ihrem hohen Niveau stagnieren, der kräftige Aufwärtstrend, der seit 1983 die Konjunktur gestützt hatte, gestoppt ist. Es scheint, daß die erwartete Verlangsamung der Exporte nun eingetreten ist: Selbst eine leichte Aufwärtsentwicklung bei den Inlandsaufträgen wird nicht ausreichen, um den Wegfall der stabilisierenden Wirkungen des Exportsogs auf die Gesamtkonjunktur auszugleichen. Die Unausgeglichenheit der Gesamtentwicklung – die Spaltung zwischen Binnen- und Exportkonjunktur einerseits, zwischen Investitions- und Konsumkonjunktur andererseits – spiegelt sich auch auf der Ebene der einzelnen Industriebereiche wider.

Die **eisenschaffende Industrie** sieht sich – nach einer Produktionsbelebung, die auch 1985 zunächst noch angehalten hatte – nun wieder eingetrübten Absatzwartungen gegenüber. Dies hängt vor allem mit den verschlechterten Exportmöglichkeiten zusammen. Die bundesdeutsche Stahlindustrie hat im ersten Halbjahr 1985 ihre Rohstahlerzeugung immerhin noch um vier Prozent steigern können, während in den USA schon ein scharfer Rückgang um 12 Prozent eingetreten ist. Dies ist auch der Hintergrund der Verhandlungen zwischen der EG und den USA, die mit einer Verschärfung der US-Importrestriktionen geendet haben. Im besten Fall wird daher für die nächste Zeit noch mit einer Stagnation auf dem Produktionsniveau der Jahresmitte gerechnet. Die Beschäftigung ist übrigens weiter rückläufig: 1984 war die Produktion um 10,2 Prozent angestiegen, die Beschäftigtenzahl aber um 8,3 Prozent gesunken. Im ersten Halbjahr 1985 sank die Beschäftigtenzahl nochmals um 2,3 Prozent.

In der **chemischen Industrie** wird die Situation insgesamt immer noch als günstig beurteilt, obwohl sich im Vorproduktebereich inzwischen doch die Erwartungen eingetrübt haben. Die Produktionszunahme um etwa drei Prozent, bewältigt mit unverändertem Personalstand (1984: Produktionsausweitung um 10,5, Personalausweitung um ein Prozent), war im ersten Halbjahr weiterhin exportbedingt. Der Anteil der Exporte an der inländischen Produktion erreichte mit 52 Prozent einen neuen Höchststand. Die drei Großkonzerne der chemischen Industrie realisieren inzwischen fast vier Fünftel ihrer Weltproduktion außerhalb der bundesdeutschen Landesgrenzen. Für die Zukunft wird zwar mit einer Wachstumsverlangsamung gerechnet, trotzdem hoffen die Unternehmen für das ganze Jahr 1985 auf eine nochmalige Verbesserung der Ergebnisse.

Nettoproduktion in ausgewählten Industriezweigen¹

	4. Vj. 1984	1. Vj. 1985	April	Mai ²
Produzierendes Gewerbe insges.	+ 4,4	+ 1,8	+ 5,6	+ 2,0
Eisenschaffende Industrie	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,6	- 0,2
Chemische Industrie	+ 1,9	- 0,9	+ 5,9	+ 3,8
Maschinenbau	+ 2,9	+ 7,6	+ 7,7	- 2,7
Straßenfahrzeugbau	+ 7,9	+ 5,9	+ 8,3	+ 24,8
Elektrotechnik	+ 10,3	+ 9,9	+ 15,5	+ 12,7
EDV-Geräte	+ 40,8	+ 23,7	+ 25,7	+ 16,2
Textilgewerbe	+ 2,4	- 0,3	+ 5,4	- 1,7
Bekleidungsgewerbe	- 3,0	- 5,5	- 1,0	- 6,1
Bauhauptgewerbe	+ 1,3	- 28,5	- 3,5	- 11,4

1 In % gegenüber dem Vorjahr
2 Vorläufige Ziffern
(Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft, Monatsbericht, IId.)

Der **Maschinenbau** hat inzwischen seinen Rückstand weitgehend aufgeholt. Die Branche profitiert nun voll von der relativ hohen, vorwiegend rationalisierungsbedingten Investitionstätigkeit. Dies gilt sowohl für das Ausland wie für das Inland. Für 1985 wird mit einer Produktionsausweitung um 7,5 Prozent gerechnet, 10 Prozent im ersten Halbjahr, gegenüber 6,2 Prozent im Vorjahr. Während die Beschäftigtenzahl 1984 noch um 2,7 Prozent gesunken war, wird nun von einer Personalausweitung um 1,4 Prozent ausgegangen. Im zweiten Halbjahr '85 dürfte sich das Tempo der Produktionszunahme allerdings etwas abschwächen, da der Exportstog nachläßt. Trotzdem scheint das laufende Jahr für den Maschinenbau zum besten Jahr seit langem zu werden.

Dies gilt in noch stärkerem Maße für die **Elektroindustrie**. Hier wird für 1985 mit einer erneuten Produktionssteigerung um etwa sieben Prozent gerechnet, die allerdings fast ausschließlich den Investitionsgüterbereich betrifft. Im Konsumgütersektor kennzeichnen – trotz relativ hoher Exporte – nach wie vor zu große Fertigwarenlager und stagnierende Produktion das Bild. Besonders günstig entwickelt sich der EDV-Sektor mit einer erwarteten Produktionszunahme um 19 Prozent. Allerdings halten sich die positiven Effekte für die Beschäftigung in engen Grenzen: In der Elektroindustrie wurde der Personalstand um 1,6 Prozent aufgestockt – bei einer Produktionssteigerung um 10 Prozent.

In der **Automobilindustrie** wird die Beurteilung der Lage durch statistische Verzerrungen infolge des Arbeitskampfes von Mai/Juni 1985 erschwert. Die Produktion lag im ersten Halbjahr 1985 um fast ein Viertel über dem Vorjahresstand, obwohl die Zahl der Neuzulassungen von PKW im gleichen Zeitraum um acht Prozent niedriger war als im ersten Halbjahr 1984. Infolgedessen ist die Exportquote auf die bisherige Rekordmarke von 62,5 Prozent gestiegen. Der Anteil der Importautos an der Inlandsversorgung – die Importquote – liegt bei etwa 30 Prozent.

Der Verband der Automobilindustrie und auch einige Institute erwarten nun für das zweite Halbjahr einen regelrechten Automobilboom, vor allem infolge steigender Inlandsbestellungen. Ob diese aber im erwarteten Ausmaß zunehmen werden, muß durchaus bezweifelt werden. Denn im Mai/Juni '85 sank der Index der Auftrags-eingänge – saisonbereinigt – um dreieinhalb Prozent unter das Niveau von März/April. Die vom Ifo-Institut erwähnte Tatsache, daß die inländischen Bestellungen im ersten Halbjahr 1985 saisonbereinigt um 30 Prozent über das Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums gestiegen ist, ist nur eingeschränkt aussagekräftig: Denn damals hatte der Arbeitskampf – dessen Auswirkungen durch die Saisonbereinigung nicht ausgeschaltet werden – die Auftragseingänge massiv gedrückt. Entscheidend bleibt die Exportentwicklung – und hier wird allgemein mit einer Verlangsamung gerechnet. Beschäftigungsmäßig wird sich nur noch wenig tun: Die Automobilindustrie hat den Personalbestand 1984 und in den ersten vier Monaten von 1985 um etwa vier Prozent aufgestockt, wobei die expansive Tendenz sich zuletzt stark abgeschwächt hat.

Die **Textil- und Bekleidungsindustrien** stehen weiterhin unter dem Druck rückläufigen Inlandsabsatzes, während die Exporte, vor al-

lem in der Textilindustrie, kräftig expandieren. Die Bekleidungsindustrie rechnet 1985 mit einer leichten Produktionsabnahme um mindestens ein Prozent, der Tiefstand vom Jahreswechsel 1982/83 ist nochmals unterschritten. Die Textilindustrie hofft immerhin noch auf eine einprozentige Produktionszunahme, was allerdings gegenüber dem Produktionswachstum von 1984 (2,6 Prozent) eine deutliche Verlangsamung bedeutet.

Die Absatzlage im **Einzelhandel** hat sich im ersten Halbjahr 1985 weiter verschlechtert. Die preisbereinigten Umsatzziffern liegen um ein Prozent unter dem Vorjahresergebnis, welches schon durch die Auswirkungen des Arbeitskampfes im Juni gedrückt war. Für das zweite Halbjahr wird allerdings mit einer gewissen Verbesserung der Absatzlage gerechnet, vor allem als Folge der relativ stabilen Einzelhandelspreise.

In der **Bauwirtschaft** dauert die „schwerste Krise der Nachkriegszeit“ (Zentralverband des Deutschen Baugewerbes) an. Zwar gehen die Aufträge nicht weiter zurück, ihr Niveau ist aber ohnehin extrem niedrig. Die Baufertigstellungen liegen zur Zeit um etwa 30 Prozent unter den Vorjahreswerten. Die Zahl der Beschäftigten wurde in den ersten fünf Monaten im Vergleich zum Vorjahr um mehr als neun Prozent reduziert. Die Produktion im Bauhauptgewerbe liegt – auch nach der Überwindung der Kälteperiode – um etwa 10 Prozent unter dem vergleichbaren Vorjahresstand.

Dies betrifft nach wie vor in erster Linie den Wohnungsbau, während im Wirtschaftsbau und im öffentlichen Bau die Lage eher mit Stagnation zu bezeichnen ist. Auffallend ist im übrigen, daß die großen Konzerne der Bauwirtschaft unter der Krise kaum leiden. Bei rückläufigen Beschäftigtenziffern bleiben die Jahresüberschüsse meist auf dem hohen Niveau des Vorjahres.

1.3 Investitionen

Die Investitionstätigkeit der Unternehmen steht derzeit im Mittelpunkt der konjunkturellen Erwartungen: Die „Optimisten“ bei den Konjunkturprognostikern setzen auf eine verstärkte binnenländische Investitionstätigkeit, wobei sie einerseits auf den hohen Rationalisierungsbedarf und andererseits auf die günstigen Finanzierungsbedingungen bei den Unternehmen verweisen.

Tatsächlich hat sich die Investitionstätigkeit im laufenden Jahr belebt.

Investitionen in der Gesamtwirtschaft¹

	1983	1984	1985 ²
Ausrüstungen	+ 6,1	+ 0,4	+ 10
Bauten	+ 0,9	+ 1,9	- 5,5
Anlageinvestitionen insgesamt	+ 3,1	+ 1,3	+ 1,5

1 Veränderung in Prozent gegenüber dem Vorjahr, zu festen Preisen
2 Schätzung des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung
(Quelle: Wirtschaft und Statistik, 3/1985; Wirtschaftskonjunktur 7/1985)

Die Belebung fällt aber so schwach aus, daß die Investitionsquote, d.h. der Anteil der realen Bruttoanlageinvestitionen am Brutto-sozialprodukt, 1985 sogar leicht unter das Niveau des Hauptkrisenjahres 1982 sinken wird. Dabei fällt die starke Spaltung von Bauinvestitionen und Ausrüstungsinvestitionen auf. Vor allem der Wohnungsbau, aber auch die Bauinvestitionen des Staates und der Unternehmen sind rückläufig bzw. stagnieren.

Dagegen ist bei den Ausrüstungsinvestitionen der Unternehmen in der Industrie ein regelrechter kleiner Boom zu beobachten.

Der Anstieg der Unternehmensinvestitionen der Industrie – diese bestehen zu 85 Prozent aus Ausrüstungsinvestitionen – um 14 Prozent im laufenden Jahr (12 Prozent zu festen Preisen) muß allerdings vor dem Hintergrund des außergewöhnlich niedrigen Investitionsniveaus in den Vorjahren gesehen werden. In den ersten beiden konjunkturellen Belebungsjahren 1983 und 1984 haben die Investitionen der Industrie real auf dem Krisenniveau von 1982 sta-

Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe¹

	1983	1984	1985 ²
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	- 5	+ 3	+ 17
Investitionsgütergewerbe	+ 5	+ 2	+ 17
Verbrauchsgütergewerbe	+ 20	+ 11	+ 8
Nahrungsmittelgewerbe	+ 8	- 7	0
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	+ 4	+ 2	+ 14

1 Veränderung in Prozent gegenüber dem Vorjahr, in jeweiligen Preisen
2 Investitionsplanungen lt. Ifo-Umfrageergebnissen
(Quelle: Ifo-Schnelldienst 16/1985)

gniert, wobei der Verlauf durch die Investitionszulage von 1983/84 verzerrt worden ist. Das Ifo-Institut weist selbst darauf hin: „Verglichen mit früheren Konjunkturzyklen erscheinen die Anreize für die Unternehmen, in Sachanlagen zu investieren, indes noch immer relativ schwach.“ (Wirtschaftskonjunktur, 7/1985, S. A10)

Weiterhin ist auffallend, daß die Investitionen stark auf den Produktions- und Investitionsgüterbereich der Industrie konzentriert sind. Sowohl in den konsumnahen Industriezweigen als auch in anderen Teilen der Wirtschaft wie im Baugewerbe und im Handel bleibt die Investitionstätigkeit schwach bzw. ist weiter rückläufig. Im Mittelpunkt der Investitionsmotive steht nach wie vor die Rationalisierung. Allerdings ist eine gewisse Ausdehnung auch der Erweiterungsinvestitionen zu registrieren. Darüber hinaus haben auch Rationalisierungsinvestitionen einen Erweiterungseffekt.

Zielsetzung der Investitionen¹

	1983	1984	1985
Kapazitätserweiterung	25	29	31
Rationalisierung	49	47	45
Ersatzbeschaffung	26	24	24

1 Anteile in %, 1985 geplant
(Quelle: Ifo-Schnelldienst 16/1985, S. 9)

Hintergrund dieser Entwicklung ist eine Steigerung des Auslastungsgrads der industriellen Kapazitäten, der im Juni mit knapp 85 Prozent den Höhepunkt des letzten Zyklus Anfang 1980 nahezu erreicht hat.

Kapazitätsauslastung in der Industrie¹

	März	Juni	September	Dezember
1975	76,7	75,2	75,2	76,9
1980	85,3	83,2	81,4	79,6
1981	79,2	78,8	79,0	78,9
1982	78,0	77,1	74,9	75,5
1983	75,8	78,3	78,8	80,5
1984	81,1	76,5 ²	82,3	82,6
1985	82,8	84,8		

1 In % der betrieblichen Vollaustattung
2 Verzerrung durch Arbeitskampf
(Quelle: Ifo-Schnelldienst, 23/1985, S. 2)

Dies betrifft aber überwiegend den Investitionsgüterbereich, wo es in den besonders stark expandierenden Bereichen der Elektrotechnik und der EDV-Geräte Kapazitätsengpässe gibt. Dagegen steigt der Auslastungsgrad im Konsumgüterbereich kaum noch. In der Folge der beschleunigten Investitionstätigkeit in der Industrie wachsen auch die Produktionskapazitäten selbst wieder beschleunigt. Nach den Ergebnissen des Ifo-Investitionstests vom Frühjahr 1985 wird für 1985 eine Kapazitätsausdehnung um 1,5 Prozent geplant, gegenüber 0,5 Prozent noch im Jahre 1983. Allerdings betrifft dies mit 3,4 Prozent vor allem die Investitionsgüterindustrien. Es erscheint fraglich, ob diese sehr ungleichgewichtige und disproportionale Kapazitätsentwicklung nicht bald wieder zu Rückschlägen führen wird. Selbst dem Konjunkturkommentator der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ – wo der Lohnzurückhaltung in allen Lebenslagen das Wort geredet wird – scheinen da Bedenken gekommen zu sein: „Irgendwie (!) hängt letztlich (!) auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmen und Verwaltungen von der Be-

reitschaft der Konsumenten ab, Güter und Dienstleistungen nachzufragen." (FAZ v. 13. 8. 85) Daß aber „irgendwie“ und „letztlich“ auch die Lohnhöhe die „Bereitschaft der Konsumenten“ und damit die „Investitionsbereitschaft“ positiv bestimmt – eine solche Schlußfolgerung möchte die FAZ nun denn noch nicht ziehen. Dies könnte ja als Plädoyer für höhere Arbeitseinkommen verstanden werden – und dadurch würden die Gewinne geschmälert. Diese aber müssen steigen – auch wenn das der Konjunktur und den Arbeitsplätzen eher schadet.

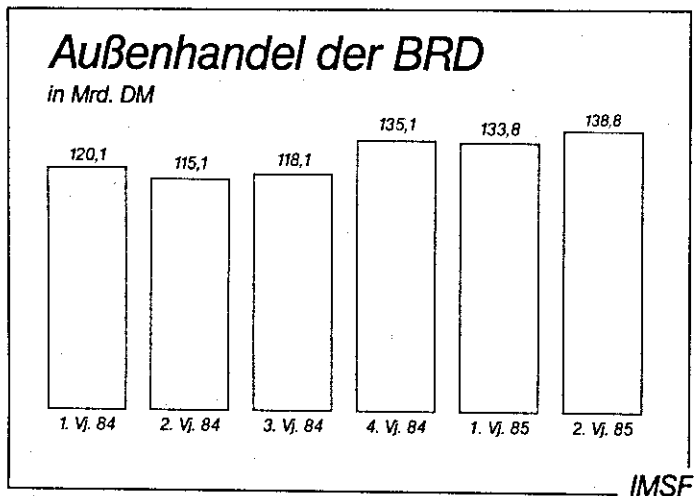
1.4 Außenwirtschaft

Die Stabilität und Stärke der Exportentwicklung hat die meisten Konjunkturbeobachter bislang überrascht. Der Exportboom hält nun seit Mitte 1983 an und bestimmt immer noch in hohem Maße die Konjunkturentwicklung. Preisbereinigt hat die Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen 1984 um etwa acht Prozent zugenommen und soll im laufenden Jahr nochmals um achteinhalb Prozent expandieren. Dabei wird für das zweite Halbjahr mit einer Verlangsamung gerechnet.

Außenhandel der BRD

	Exporte		Importe		Saldo	
	In Mrd. DM	% ¹	In Mrd. DM	% ¹	In Mrd. DM	% ¹
1. Vj. 84	120,1	+13,7	108,7	+16,0	+11,4	- 4,2
2. Vj. 84	115,1	+ 8,6	106,5	+11,1	+ 8,6	- 15,7
3. Vj. 84	118,1	+14,2	105,9	+11,4	+12,2	+ 47,0
4. Vj. 84	135,1	+15,2	113,1	+ 7,1	+21,9	+ 88,9
1. Vj. 85	133,8	+11,4	120,2	+ 9,7	+13,7	+ 20,2
2. Vj. 85	138,8	+20,6	118,3	+11,1	+20,5	+138,4

¹ In % gegenüber dem Vorjahr
(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank)



Der Überschuß im Außenhandel wird auf die Rekordhöhe von etwa 70 Milliarden DM ansteigen. Die meisten Prognosen gehen davon aus, daß sich das Tempo der Exportzunahme abschwächt, erwarten aber keinen Rückschlag. Dabei muß aber auf erhebliche Risiken hingewiesen werden:

– die Expansion des Welthandels verlangsamt sich stark. Für 1985 wird mit einer Zunahme um fünf Prozent gerechnet, nach rund neun Prozent im Vorjahr.

– die Konjunktur in den USA, aber auch in Japan verlangsamt sich stark, ohne daß in den westeuropäischen Ländern eine Beschleunigung absehbar wäre.

– der Dollarkurs, der die Exporte in den Dollarraum (neben Nordamerika auch Lateinamerika und einige südostasiatische Länder) stimuliert hatte, hat sich abgeschwächt.

– in den USA nehmen unter dem Druck der sich abzeichnenden Rezession protektionistische Tendenzen zu.

– die finanzielle Lage der Entwicklungsländer verschlechtert sich unter dem Druck weiter rückläufiger Rohstoffpreise.

Infolgedessen dürften sich die Absatzaussichten in den meisten Regionen der Welt verschlechtern.

Warenexporte nach Regionen¹

	Exportanteile in v.H.	Veränderung in Prozent gegenüber dem Vorjahr
Insgesamt	100	+13,0
EG-Länder	48,4	+13,4
Nordamerika	11,2	+28,5
Japan	1,4	+13,4
Südafrika	1,0	-12,8
OPEC-Länder	5,0	-11,0
Sonstige Entwicklungsländer	7,6	+ 5,1
Sozialistische Länder ¹	4,8	+19,8

¹ Januar bis Mai 1984, ohne DDR-Handel
(Quelle: BMWi-Monatsbericht 7/1985)

In einzelnen wichtigen Abnehmerländern der BRD ist die Konjunkturlage besonders ungünstig – dies gilt vor allem für das große Abnehmerland Frankreich – oder es gibt ausgesprochene Sonderkrisen wie in Südafrika: Dorthin wurden 1984 immerhin ebensoviel Waren geliefert (für 6,6 Mrd. DM) wie nach Japan. Während die Südafrikaexporte 1984 noch um ein Drittel zugenommen hatten, sind sie in den ersten fünf Monaten von 1985 um 13 Prozent gesunken, vor allem in jüngster Zeit. Schwach sind die Exporte in die Entwicklungsländer, selbst die vielzitierten südostasiatischen „Schwellenländer“ sehen sich wachsenden Problemen gegenüber. Neben Nordamerika florieren derzeit auch die Ausfuhr in die sozialistischen Länder. Die trotz der hohen Exportrisiken immer noch optimistischen Prognosen für den Außenhandel stützen sich vor allem auf die Aussage, daß die Konkurrenzfähigkeit der Bundesrepublik weniger auf der preislichen Wettbewerbsfähigkeit als auf den Qualitätsvorsprüngen beruht. Die auf Investitionsgüter spezialisierte Exportstruktur der BRD mit ihrem Schwerpunkt im Hochtechnologiebereich – so hoffen Bundesregierung und Exportwirtschaft – dürfte von der weltweiten Modernisierung und Rationalisierung auch dann profitieren, wenn der Dollarkurs sinkt. Diese Erwartungen stehen allerdings in krassem Widerspruch zu den Alarmrufen, die regelmäßig bei Lohnverhandlungen und auch sonst bei allen sich bietenden Gelegenheiten ausgestoßen werden: gewerkschaftliche Lohnforderungen bedrohten die Konkurrenzfähigkeit der bundesdeutschen Konzerne und die „Japaner“ hätten uns technologisch in den Schatten gestellt – niedrige Löhne, hohe Gewinne und Subventionen für Modernisierungsvorhaben seien dringend notwendig.

Doch abgesehen von der Tatsache, daß die Unternehmerrgewinne ausreichend Spielraum bieten, um kräftige Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen zu realisieren, ohne daß dadurch die internationale Konkurrenzfähigkeit bedroht wird: Die größte Bedrohung für den Welthandel geht derzeit von den gewaltigen Ungleichgewichten auf den Weltmärkten aus. (Vgl. Abschnitt 1.1) Und diese Ungleichgewichte dürften denn auch als wichtige Schranke einer weiteren bundesdeutschen Exportoffensive wirken. Eine „Lösung“ von Absatzproblemen auf dem Binnenmarkt durch forcierte Exporte auf Kosten der Konkurrenzländer – dies entspricht der wirtschaftspolitischen Strategie von Bundesregierung und Konzernen – ist immer nur zeitweilig möglich und führt zu internationalen Ungleichgewichten, die früher oder später auf die Binnenwirtschaft zurückfallen. Aggressive Exportstrategien sind kein Beitrag zur Lösung der Probleme von Überproduktion und relativer Konsumtionsbeschränkung im nationalen Rahmen.

2. Unternehmerrgewinne und Konzentration

2.1 Unternehmerrgewinne

Die Unternehmerrgewinne expandieren weiter in hohem Tempo. Im ersten Halbjahr 1985 lagen die „Einkommen aus Unternehmerrtätigkeit und Vermögen“ netto um siebeneinhalb Prozent über dem Vorjahresstand, für das ganze Jahr 1985 wird eine Steigerung um

sechs Prozent erwartet. Im Jahre 1984 war diese Einkommensgröße um 9,3 Prozent angestiegen. Doch mit diesen Durchschnittsdaten ist das Ausmaß der tatsächlichen Unternehmerrgewinne nur unzureichend ausgedrückt. Die BHF-Bank hat in ihrer Schätzung der Gewinnsituation der führenden Aktiengesellschaften für 1985 eine Steigerung der Erträge um 17 Prozent vorhergesagt, nach einer Verbesserung um 22 Prozent im vergangenen Jahr. Die Kölner Bank Delbrück & Co erwartet eine Gewinnzunahme um 15 Prozent. Die Gewinne je Aktie liegen in manchen Branchen nahezu doppelt so hoch wie im guten Gewinnjahr 1983.

Gewinn je Aktie¹

	1983	1984	1985
Autoindustrie	38,02	50,48	54,17
Bauindustrie	42,65	39,80	37,65
Chemie	23,75	35,62	39,47
Elektroindustrie	32,69	39,34	46,48
Eisen und Stahl	0,45	1,79	10,89
Versorgungswirtschaft	15,07	18,67	19,72
Maschinenbau	8,36	12,20	17,37
Handel	23,13	8,49	10,48
Gesamte untersuchte AG	21,18	28,04	33,15

¹ Je 50-Mark-Aktie, ohne Steuergutschrift
(Quelle: Handelsblatt v. 13. 8. 1985)

Der Gesamtertrag je Aktie – natürlich nur ein Indikator für den Börsenertrag – ist zwischen 1983 und 1985 im Durchschnitt der untersuchten Gesellschaften um 60 Prozent gestiegen. Die tatsächlichen Gewinne dürften durch diese Bewertung eher noch untertrieben werden. Die hundert größten Industriekonzerne der Bundesrepublik wiesen 1984 mit etwa 15 Milliarden DM gut 50 Prozent höhere Gewinne aus als 1983 – und die erfaßten Jahresüberschüsse nach Steuern weisen wirklich nur noch den Gewinnrest aus, der sich beim besten Willen nicht mehr bilanziell verstecken läßt. Übrigens reduzierten von diesen 100 Unternehmen 55 ihre Belegschaftsziffern, bei sechs weiteren stagnierte die Beschäftigtenzahl.

Die Banken konnten ihre Betriebsergebnisse nochmals steigern, die Deutsche Bank z.B. um mehr als sieben Prozent. Auch die übrigen Großbanken melden „kräftige“ (Commerzbank) bzw. „beachtliche“ (Dresdner Bank) Ergebnissteigerungen. Allein zwischen 1979 und 1984 haben die Banken zusammen ihren Jahresüberschuß vor Steuern auf mehr als 20 Milliarden Mark verdoppelt, während das Geschäftsvolumen „nur“ um die Hälfte gestiegen ist. Die Banken sind die Hauptprofiteure der Krise.

Die aktuelle Entwicklung, vor allem der deutliche Gewinnanstieg in der Automobilindustrie, wo 1984 teilweise noch Verluste ausgewiesen worden waren, zeigt, daß auch im laufenden Jahr mit einem ähnlichen Gewinnsprung zu rechnen ist. Die Siemens AG wies für die ersten neun Monate ihres Geschäftsjahres 1984/85 eine erneute Gewinnerhöhung um 63 Prozent aus. Es kann daher davon ausgegangen werden, daß die großen Konzerne ihre Gewinne zwischen 1983 und 1985 annähernd verdoppelt haben.

2.2 Konzentration

Parallel zu der Gewinnexplosion bei den Großunternehmen steigt die Zahl der registrierten Pleiten und Unternehmenszusammenbrüche. In den ersten fünf Monaten von 1985 wurden 5608 Konkurs- und Vergleichsanträge gestellt, 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Zunahme ist besonders stark im Baugewerbe, aber auch im verarbeitenden Gewerbe, im Handel und im Dienstleistungsbereich wächst die Zahl der Pleiten.

Die Unternehmenszusammenbrüche und Betriebsschließungen sind dabei eine Form der Konzentration. Eine andere Form ist die Fusion und der Kauf kleiner Betriebe durch größere Unternehmen. Das Bundeskartellamt hat in seinem Bericht für die Jahre 1983 und 1984 rund 1100 meldepflichtige Fusionen registriert, ebensoviel wie im Zweijahreszeitraum davor.

Das Bundeskartellamt und die Monopolkommission haben in Sonderuntersuchungen besondere Aufmerksamkeit der Situation im

Handel gewidmet. So wurden in den letzten beiden Jahren in der Ernährungsindustrie, einem ohnehin schon recht hoch konzentrierten Bereich, 46 zumeist horizontale Zusammenschlüsse, d.h. Fusionen auf einheitlichen Märkten, registriert. In einem gewissen Zusammenhang dazu scheint der Konzentrationsprozeß im Lebensmittelhandel zu stehen, der in den letzten Jahren ein rasches Tempo angeschlagen hat. Es gibt zur Zeit noch etwa 70000 Lebensmittelgeschäfte – in den letzten 15 Jahren sind 80000 zumeist selbständige Geschäfte ausgeschieden. Zudem ist der Typ des selbständigen Lebensmittelhändlers praktisch verschwunden. Die Filialbetriebe beherrschen das Bild.

Umsatzanteile im Lebensmittel-Einzelhandel (Prozent)

	1983	1984
Aldi	11,0	11,4
Rewe/Leibbrand	7,0	7,6
Tengelmann	7,1	7,5
Warenhäuser	4,2	3,9
Coop-Guppe	10,3	10,2
Edeka ¹	15,5	15,1
Rewe ¹	8,3	8,4
Selex-Tania ²	10,2	10,7
Spar ²	6,9	6,8

¹ Einkaufsgenossenschaften
² Freiwillige Handelsketten
(Quelle: Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialisten [ALF], Presseberichte)

Von den 70000 Geschäften gehören 58000 Großunternehmen wie Aldi, Rewe/Leibbrand usw. oder Handelsketten wie Edeka. Die zehn größten „Wettbewerbsseinheiten“ hatten nach Angaben der Monopolkommission 1983 einen Anteil von 40 Prozent am gesamten Lebensmittel-Einzelhandel. Dabei werden die Ketten nicht als „Wettbewerbsseinheiten“ gezählt, obwohl auch hier eine Form der Konzentration in Gestalt der „Straffung“ der zentralen Leitung abläuft. Die vier Großunternehmen Aldi, Rewe/Leibbrand, Tengelmann und Co op vereinigten 1984 schon ein Drittel des Branchen-Umsatzes. Und 1985 wächst hier der Umsatz weiter, während die übrigen, noch selbständigen Bereiche vielfach mit Umsatzrückgängen zu kämpfen haben.

3. Lage der Arbeiterklasse

3.1 Löhne und Gehälter

Die tariflichen Lohn- und Gehaltserhöhungen im laufenden Jahr wurden in wichtigen Bereichen durch die Tarifabschlüsse des letzten Jahres bestimmt. Sonst lagen die 1985 ausgehandelten tariflichen Verbesserungen zwischen drei und dreieinhalb Prozent. Allerdings lagen die Abschlüsse im Baubereich wesentlich niedriger. Infolge der in Kraft getretenen Arbeitszeitverkürzungen sind die tariflichen Verbesserungen auf Stundenbasis deutlich höher gewesen als in den beiden vorangegangenen Jahren. Auf Monatsbasis allerdings hat sich die Steigerungsrate abgeschwächt.

Tariflohn- und -gehaltsniveau¹

1984				1985	
1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.
+2,7	+2,5	+2,7	+3,0	+3,0	+2,8

¹ Auf Monatsbasis, in % gegenüber dem Vorjahr
(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, tfd.)

Die Kaufkraft der Löhne und Gehälter ist in der Summe im ersten Halbjahr 1985 nochmals leicht zurückgegangen. Im zweiten Halbjahr wird hier aber infolge einer leichten Steigerung der Beschäftigtenzahlen eine gewisse reale Aufbesserung erhofft. Die Realeinkommen je Beschäftigten werden aber nicht ansteigen, im ganzen Jahr wird nochmals mit einem leichten Rückgang gerechnet.

Für das zweite Halbjahr erhoffen sich viele Prognosen eine gewisse Steigerung des privaten Verbrauchs, vor allem infolge der etwas gestiegenen Beschäftigung. Ob dies eintritt, hängt vor allem davon

Reallohnentwicklung¹

	1984		1985 ²	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
Bruttolohn- und -gehaltssumme	+3,1	+2,5	+2,5	+4,5
Nettolohn- und -gehaltssumme	+1,6	+1,3	+1,5	+3,5
Je Beschäftigten	+2,0	+1,5	+1,5	+2,5
Inflationsrate	+2,9	+1,9	+2,4	+2,5
Realeinkommen je Beschäftigten	-0,9	-0,4	-0,9	0,0

¹ Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr² Schätzung des DIW (DIW-Wochenbericht 25-26/1985, S. 308)

ab, ob die Haushalte ihre im langjährigen Vergleich sehr niedrige Sparquote beibehalten oder wieder etwas stärker Rücklagen bilden. Zur Zeit jedenfalls wird eher wieder etwas stärker gespart.

Die Unternehmer betrachten die Lohnentwicklung natürlich von einem anderen Standpunkt, hier ist der Kostengesichtspunkt ausschlaggebend. Dabei ist bemerkenswert, daß trotz der im April wirksam gewordenen Arbeitszeitverkürzungen in einigen Bereichen die Lohnkosten je Produkteinheit und je Umsatzeinheit eher weiter gesunken sind. Die Lohnkosten je Umsatzeinheit lagen im zweiten Vierteljahr 1985 um 10 Prozent unter dem Durchschnitt des Jahres 1980.

3.2 Preise

Bei den Preisen sprechen derzeit alle Faktoren für eine relativ gemäßigte Entwicklung. Ein starker Druck auf die Einzelhandelspreise durch rückläufige Absatzziffern, rückläufige landwirtschaftliche Erzeugerpreise, sinkende Rohstoffpreise und die Abschwächung des Dollarkurses sind alles Momente, die preisberuhigend wirken. Trotzdem zeichnet sich bei der „Inflationsrate“ wenig Bewegung ab, sie schwankt bei etwa 2,5 Prozent.

Lebenshaltung 1985¹

	Veränderung in % gegenüber dem Vormonat	
	Vorjahr	Vorjahr
Januar	+0,6	+2,1
Februar	+0,4	+2,3
März	+0,3	+2,5
April	+0,2	+2,5
Mai	+0,1	+2,5
Juni	+0,1	+2,3
Juli	-0,2	+2,3

¹ Alle Haushalte, Preisbasis 1980 (Quelle: Wirtschaft und Statistik, Ifd.)

Große Aufmerksamkeit gilt derzeit der Mietentwicklung. Ein erhebliches Überangebot am Wohnungsmarkt – die Schätzungen reichen von einer Million (Haus- und Grundbesitzerverband) bis 370 000 („Gewos“ im Auftrag des Bundesbauministeriums) leerstehender Wohnungen – drückt auf die Mietentwicklung. Teilweise wird sogar von sinkenden Mieten gesprochen. Doch auf den Durchschnitt der Mietkosten trifft dies nicht zu. Nach wie vor steigen die Mieten rascher als die Lebenshaltungskosten. Mitte 1985 lagen sie um rund 25 Prozent über dem Durchschnitt des Jahres 1980.

Preisindex der Mietkosten¹

	Insgesamt	Altbau	darunter: Neubau	Soz. Wohnungsbau
1980	+4,9	+5,3	+4,8	+6,2
1981	+4,4	+5,0	+4,2	+4,6
1982	+5,1	+5,2	+4,9	+5,5
1983	+5,4	+6,2	+4,9	+6,1
1984	+3,8	+4,5	+3,5	+3,9
1. Hj.				
1985	+3,7	+3,9	+3,6	+4,9

¹ Index 1980 = 100

(Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 17, Reihe 7, Ifd.)

Vor allem der Soziale Wohnungsbau spielt bis jetzt eine preistreibende Rolle, während der Preisanstieg im freifinanzierten Wohnungsbau sich verlangsamt hat. Von einer funktionierenden Marktwirtschaft im Wohnungswesen kann jedenfalls keine Rede sein: Zwar führen hohe Mieten und sinkende Realeinkommen dazu, daß bestimmte teure Kategorien von Wohnungen nicht mehr vermietbar sind; dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß in der Kategorie der für den Durchschnittsverdiener bezahlbaren Wohnungen immer noch die Nachfrage das Angebot übersteigt. Kompliziert ist die Situation im Sozialen Wohnungsbau: Vielfach können gerade die Mietergruppen, die mit ihrem Einkommen die für den Sozialen Wohnungsbau festgelegten Einkommensgrenzen nicht überschreiten – für die also eigentlich „sozial“ gebaut werden sollte – die „Sozialmieten“ dort nicht mehr bezahlen. Auch gehen viele Bauherren dazu über, die öffentlichen Zuschüsse vorzeitig zurückzuzahlen. Damit entfällt die Mietpreisbindung.

Die Preisentwicklung auf den dem Verbrauch vorgelagerten Gebieten ist ruhig, es zeichnet sich hier eher eine gewisse weitere Inflationsberuhigung ab.

Ausgewählte Preise 1985¹

	Industrie- preise	Landwirtschaftl. Erzeugerpreise	Import- preise	Großhandels- preise
Januar	+2,9	-3,6	+4,5	+0,9
Februar	+3,1	-6,9	+7,3	+1,5
März	+3,0	-7,9	+8,8	+2,6
April	+2,8	-7,0	+6,5	+1,9
Mai	+2,7	-5,1	+4,3	+1,8
Juni	+2,5	-6,5	+3,5	+0,3
Juli	+2,3			+0,1

¹ Anstieg der Preisindizes gegenüber dem Vorjahr in Prozent

(Quelle: Wirtschaft und Statistik, Ifd.; Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Ifd.)

Ein wichtiger Hintergrund des international relativ stabilen Preisniveaus in den kapitalistischen Ländern – in den Ländern der „Dritten Welt“ dagegen beschleunigt sich die Inflation – ist das anhaltend niedrige Rohstoffpreisniveau.

Weltrohstoffpreise

	VWD-Index ¹	Ohne Energie	HWWA-Index ² Mit Energie
1981	175	136	241
1982	162	118	229
1983	192	123	209
1984	213	125	205
1985			
Januar	208	114	201
Februar	214	114	198
März	218	113	197
April	210	115	198
Mai	206	114	198
Juni	197	111	197

¹ Auf DM-Basis, Index 1972 = 100² Auf Dollar-Basis, Index 1975 = 100

(Quelle: Frankfurter Allgemeine v. 12. 7. 1985)

Damit war das Rohstoffpreisniveau unter Einschluß der Energieerzeugnisse zur Jahresmitte rund fünf Prozent niedriger als im Vorjahr – gerechnet auf Dollarbasis. Der Rückfall des Dollarkurses seit März hat dazu geführt, daß die DM-Preise in den letzten Monaten stark zurückgegangen sind, im Vorjahresvergleich sind sie um fast zehn Prozent gesunken. Derzeit ist auch noch kein Ende der Rohstoffbaisse abzusehen, auch der Druck auf die Rohölpreise hält an. Obwohl Dollarkurs und Rohölpreise derzeit günstiger sind als vor Jahresfrist, stehen die Benzin- und Heizölpreise immer noch höher als in der gleichen Vorjahreszeit. Mitte August versuchten die Mineralölkonzerne, diesmal unter Preisführerschaft der Shell AG, den Benzinpreis wieder heraufzusetzen. Angesichts der außerordentlich günstigen Rahmenbedingungen und des Absatzdrucks auf der Verbraucherebene überrascht es eher, daß der Preisauftrieb sich nicht stärker abschwächt. In den Prognosen wird allgemein mit einer Fortsetzung des gegenwärtigen Trends der Inflation gerechnet. Den großen Unternehmen gelingt es, trotz rückläufigen Endverbrauchs und trotz sinkender Kosten – vor allem sinkender Lohnkosten – die Preise weiter anzuheben.

3.3 Steuern

Unter dem Vorwand der „Förderung der Bauwirtschaft“ machte die Bundesregierung – rückwirkend zum 31. März 1985 – den Unternehmern ein gewaltiges Steuergeschenk. Die zur Jahresmitte beschlossene Halbierung der Abschreibungsfristen für Betriebsgebäude führt noch im laufenden Jahr zu Steuerausfällen von knapp einer Milliarde DM. Der Fehlbetrag erhöht sich bis 1989 auf vier Milliarden, wovon gut 60 Prozent von den Ländern und Gemeinden zu finanzieren sind. Der damit verbundene Einnahmeausfall ist im übrigen höher als die im Rahmen desselben Programms zugesagten zusätzlichen Förderungsmittel für den Städtebau: Per saldo dürfte die Finanzierungssituation der Länder und Gemeinden – den Trägern der öffentlichen Bauaufträge – sich eher verschlechtern und diese zu Investitionskürzungen veranlassen. Während bislang steuerlich davon ausgegangen worden war, daß ein Betriebsgebäude im Durchschnitt 50 Jahre genutzt wird – tatsächlich wird es durchschnittlich 100 Jahre gebraucht – kann nun jedes neugebaute Gebäude innerhalb von 25 Jahren abgeschrieben werden. Die Unternehmen können höhere Abschreibungskosten verbuchen und sparen so Steuern. Die vor allem seit Ende der 70er Jahre vorangeschrittene Umverteilung beim Steueraufkommen wird dadurch weiter verstärkt.

Verteilung des Steueraufkommens nach Steuerarten

	Steuern insgesamt in Mrd. DM	Lohnsteuer	Anteile am Steueraufkommen in Prozent Gewinnsteuern ¹	Umsatzsteuer	Verbrauchssteuern	Realsteuern
1970	154,2	22,7	21,2	24,7	20,4	11,0
1979	342,8	28,3	20,4	24,6	15,9	10,7
1980	365,0	30,6	18,7	25,6	15,1	10,1
1981	370,3	31,5	17,2	26,4	15,4	9,6
1982	378,7	32,6	16,7	25,8	15,5	9,5
1983	396,6	32,5	15,9	26,7	15,5	9,4
1984	414,7	32,9	15,5	26,6	15,4	9,5

¹ Veranlagte Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, nicht veranlagte Steuern vom Ertrag, Vermögensteuer, Erbschaftsteuer
² Grundsteuer, Gewerbesteuer, Grunderwerbsteuer, Wechselsteuer, Börsenumsatzsteuer, Gesellschaftsteuer
 (Quelle: Monatsbericht der Deutschen Bundesbank, 7/1985, S. 27)

Die Hauptumverteilung verläuft zwischen Lohnsteuer und den Gewinnsteuern. Während der Beitrag der Lohnsteuer zum Gesamtsteueraufkommen seit 1979 um fast fünf Prozent angestiegen ist, ist der entsprechende Finanzierungsanteil der Gewinnsteuern – und zwar trotz der explosiven Gewinnzunahme der letzten Jahre – um fast fünf Prozent gesunken. Zwar wird dieser Prozeß durch Abgrenzungsprobleme zwischen den zwei Steuerarten etwas verzerrt – die Lohnsteuererstattungen mindern statistisch den Ertrag der veranlagten Einkommensteuer – trotzdem ist der Umverteilungsprozeß eindeutig auf die einseitige Senkung der Gewinnsteuern zurückzuführen. Die Lohnsteuererstattungen haben auch schon in den siebziger Jahren zugenommen – und zwischen 1970 und 1979 ist der Anteil der Gewinnsteuern aber nur leicht von 21,2 auf 20,4 Prozent zurückgegangen. Auch ist der Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen brutto zwischen 1979 und 1984 um 1,2 Prozent zurückgegangen, der Gewinnanteil gestiegen – bei gleichbleibender Besteuerung hätte der Anteil der Lohnsteuer sogar sinken müssen. Auch die in der Tabelle als „Realsteuern“ zusammengefaßten Steuerarten belasten vorwiegend Unternehmen und Selbständige, sie werden aber – wie z. B. die Grundsteuer – von diesen oft auf Verbraucher oder Mieter überwält. Immerhin ist auch hier der Anteil rückläufig: Zwischen 1979 und 1984 um mehr als ein Prozent.

In der jüngsten Steuerschätzung für 1985 wird wiederum von einem deutlich überproportionalen Anstieg der Lohnsteuer ausgegangen: Bei einer angenommenen Erhöhung der Bruttolohn- und Gehaltssumme um 3,5 Prozent wird die Lohnsteuersumme um 7,2 Prozent zunehmen. Die gesamten Steuereinnahmen sollen um 5,4 Prozent ansteigen. Die 1986 wirksam werdende erste Stufe der Steuerreform – eine ausführliche Analyse wird in Heft 4/75 der INFORMATIONEN erscheinen – wird den weiteren Anstieg der Lohnsteuerlast nicht stoppen, sondern nur etwas verlangsamen. Die Entlastungssumme bei der Lohnsteuer gegenüber dem alten Tarif wird 1986 schätzungsweise rund 7 Milliarden DM betragen, vorwiegend bei den oberen Einkommensgruppen. Nach der auf der

Grundlage der alten Tarife vorgenommenen Steuerschätzung sollte die Lohnsteuer aber 1986 um gut acht Prozent oder um knapp 12 Milliarden DM ansteigen. Selbst die Durchschnittsbelastung der Löhne und Gehälter wird nur geringfügig zurückgehen: Die Lohnsteuer wird trotz „Reform“ 1986 um gut drei Prozent ansteigen, bei einer erwarteten Erhöhung der Bruttoarbeitseinkommen um 4,8 Prozent.

3.4 Tariffbewegungen und Aktionen der Arbeiterklasse

Die Lohn- und Gehaltsabschlüsse im 2. Quartal 1985 lagen bei etwa 3 Prozent und waren damit keineswegs in der Lage, eine Erhöhung der Realeinkommen zu gewährleisten. In den Bereichen, in denen Wochenarbeitszeitverkürzungen vereinbart werden konnten, lag das Niveau sogar nur bei maximal 2,5 %.

Tarifabschlüsse 2. Quartal 1985

Gewerkschaft	Tarfbereich (Beschäftigte)	Abschluß	Inhalt
IGM/ HBV BSE	Kfz-Gewerbe Niedersachsen (34 400)	April	+3,2%
	Steine-Erden-Industrie BaWü und Bayern (48 000)	Mai	+3%
HBV	Reisebürogewerbe (34 700)		+2,5%, 1986: +2,1%
HBV/ BSE	Wohnungswirtschaft	Mai	AZV: 38,5 Std. Lohn: +2,0%, Gehalt: +2,3% ab 1. 6. 86
			AZV: ab 1. 7. 85 39 Std. ab 1. 6. 87 38 Std. ab 1. 6. 89 37 Std.
IGM	Elektrohandwerk NRW (72 000)	Mai	+3,05% und Monatspauschale von 60 DM
CPK	feinkeramische Industrie (46 700)		+3,0% Vorruhestand 2 Jahre vor Rente möglich bei 75% des Bruttoverdienstes; für AN ab 58 Lj.: ab 1986 38,5- und ab 1988 36-Std.-W.
CKP	Glasindustrie (61 200)	Mai	+3,2% Vorruhestand ab 58 Lj. bei 75% des Bruttoverdienstes; ab 56 Lj. 38-Std.-W.
HBV	Einzelhandel NRW (360 000)	Mai	+2,5%, ab 1986: 2,1% AZV: 38,5-Std.-W. durch Blockfreizeit
HBV	Einzelhandel Rheinland-Pfalz (80 000)		dito
IGM	Heizungsindustrie Bayern (38 000)	Juni	+3,0%
GTB	Bekleidungsindustrie (186 000)	Juni	+3,5% plus Pauschale von 30 DM

(Quelle: Archiv Soziale Bewegungen des IMSF)

Eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit konnte in weiteren Bereichen des Einzelhandels (38,5-Stunden-Woche als Blockfreizeit) und in der Wohnungswirtschaft (Stufenplan bis 1989 auf 37-Stunden-Woche) durchgesetzt werden. Während im hessischen Kfz-Handwerk ab 1. 7. 86 die 38,5-Stunden-Woche ebenfalls eingeführt werden konnte, entwickelte sich im nordrhein-westfälischen Metallhandwerk um diese Forderung ein Streik. Der Arbeitskampf begann am 24. 7. 1985 in einzelnen Betrieben und dauerte bei Redaktionsschluß noch an. Bei der Urabstimmung hatten sich 87 Prozent für den Streik ausgesprochen.

Mit einer gewissen Zeitverzögerung gegenüber der Metallindustrie (vgl. hierzu die letzte Ausgabe der INFORMATIONEN) liegen inzwischen auch die Ergebnisse der betrieblichen Umsetzung der Arbeitszeitverkürzung in der Druckindustrie vor. Für über 90 Prozent der Beschäftigten waren betriebliche Vereinbarungen gültig. Die verschiedenen Formen der Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 38,5 Stunden verteilen sich dabei folgendermaßen: Die weitaus häufigste Form ist die jeweils wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit am Freitag um 1,5 Stunden. Über drei Viertel aller Betriebe (für 77 Prozent der Beschäftigten) praktizieren eine der verschiedenen Formen der wöchentlichen Verkürzung (jeden Freitag, jeden zweiten Freitag oder dreimal eine halbe Stunde). Nur in 6 Prozent der Betriebe mit weniger als 7 Prozent der Beschäftigten wurde die Tagesarbeitszeit um 18 Minuten verkürzt. Eine Bündelung der freien Zeit in freie Tage findet in ca. 15 Prozent der Betriebe statt; dies sind vor allem Großbetriebe.

Formen der Arbeitszeitverkürzung in der Druckindustrie

	Beschäftigte	Betriebe
Wöchentliche Verkürzung um 1,5 Std.	38,0 %	38,9 %
Wöchentliche Verkürzung		
z. B. 3 x 0,5 Stunden		
z. B. 1 x 1 Std., 1 x 0,5 Std.	20,1 %	26,1 %
Alle 2 Wochen Verkürzung um 3 Std.	19,0 %	11,3 %
Wöchentliche Verkürzung	77,1 %	76,3 %
Freie Tage	16,1 %	14,6 %
Gesamt	93,2 %	90,0 %

(Quelle: druck und papier 15/1985, S. 7)

Nach Angaben der IG Druck und Papier konnte sich die von den Unternehmern favorisierte Flexibilisierung nur in Teilbereichen durchsetzen. Die Wochenarbeitszeitflexibilisierung mit einer produktionsorientierten wechselnden Tagesarbeitszeit ist in weniger als 10 Prozent der Fälle in Ansätzen vorhanden. Die besonders propagierte Flexibilisierung der Jahresarbeitszeit ist trotz ihrer bedingten Zulässigkeit durch den Tarifvertrag kaum in die betriebliche Praxis eingeführt worden. Bei 3 Prozent der Betriebe bzw. 2 Prozent der Beschäftigten wird in bestimmten Zeiten des Jahres weniger als 38,5 Stunden und in anderen Zeiten mehr als 38,5 Stunden pro Woche gearbeitet. Eine Differenzierung der Arbeitszeit nach einzelnen Gruppen oder Angehörigen der Belegschaft ist im Unterschied zur Metallindustrie in der Druckindustrie tarifvertraglich nicht ermöglicht worden.

Es ist noch nicht absehbar, inwieweit die von der IG Druck und Papier geschätzten Beschäftigungseffekte von ca. 4000 neuen Arbeitsplätzen realisiert werden. Die IG Metall gibt an, daß seit dem Streikende im Juli 1984 in der Metallindustrie rund 100 000 neue Arbeitsplätze und in der Stahlindustrie etwa 8000 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen wurden. (metall Nr. 14, 12. 7. 1985)

Der Kampf gegen die anhaltend hohe Massenarbeitslosigkeit bleibt eines der zentralen Probleme der Gewerkschaften. Massenentlassungen, Betriebsstillegungen und Konkurse riefen zahlreiche Widerstandsaktionen von Belegschaften hervor. Ein spektakulärer Aufschwung solcher betrieblichen Abwehrkämpfe war 1984 nicht feststellbar, zumal dieses Jahr durch die großen Streiks in der Metall- und Druckindustrie geprägt wurde.

Betriebsbesetzungen in der BRD 1972–1984

Jahr	Betroffene ¹	Betriebe	Gesamtdauer (Tage)
1980	1020	3	42
1981 ²	3670	6	19
1982 ³	4818	10	84
1983	12800	16	204
1984 ⁴	5073	11	163

¹ Belegschaftszahl der Betriebe bzw. Abteilungen

² 1981 gab es sieben Blockaden bzw. Besetzungen in sechs Betrieben

³ 1982 gab es außerdem zwei Blockaden in Betrieben mit zusammen 1500 Beschäftigten, die nach kurzer Zeit gewaltsam gesprengt wurden

⁴ Mitgezählt wurde die Besetzung von Filter-Knecht/Schwäbisch Gmünd (530 Personen, 3 Tage) als Aktion gegen die „kalte Aussperrung“ während des Arbeitskampfes 1984

(Quelle: Archiv Soziale Bewegungen im IMSF)

Dennoch ist bemerkenswert, daß seit Beginn der 80er Jahre Betriebsbesetzungen zu einer „eingeführten“ Kampfform gegen Arbeitsplatzvernichtung geworden sind. Auch 1984 gab es 11 Betriebsbesetzungen – darunter eine als Aktion gegen die „kalte Aussperrung“ während des Metallarbeitskampfes –, an denen über 5000 beteiligt waren. Insgesamt beteiligten sich fast 150 000 im Jahre 1984 an Aktionen gegen Arbeitsplatzvernichtung, darunter 60 000 in Form von Streiks oder Warnstreiks. Aktionen gegen Sozialabbau, die in den Vorjahren noch einen beträchtlichen Umfang erreicht hatten, fielen dagegen auf ein niedriges Niveau zurück. Herausragend war im Jahre 1984 die mit 1,7 Millionen sehr hohe Anzahl derjenigen, die in Aktionen während der Tarifkonflikte um die Arbeitszeitverkürzung engagiert waren.

Teilnehmer an betrieblichen und gewerkschaftlichen Aktionen 1975–1984 (in Tsd.)

Jahr	während Tarifkonflikten		gegen Sozialabbau		gegen Arbeitsplatzvern.	
	Streiks, Warnstreiks, Aussp.	Aktionen insges.	Streiks, Warnstreiks	Aktionen insges.	Streiks, Warnstreiks	Aktionen insges.
1980	258,3	264,3	61,4 ²	87,0	42,4	109,7 ¹
1981	3009,1	3009,6	3,7	100,2 ³	62,8	159,8
1982	339,3	340,8	3,1	690,5 ³	134,5	292,8
1983	1139,0	1139,0	18,2	134,0	345,3	507,5
1984	1310,3	1663,1	1,6	1,6	59,2	149,0

¹ Ohne den Textil-Warnstreik mit 270 000 Beteiligten

² Darunter 51 100 in Warnstreiks bei Stahl für die Montanmitbestimmung

³ Incl. der DGB/IGM-Kundgebungen gegen Sozialabbau und Rüstungspolitik (1981: 86 000 Teilnehmer, 1982: 621 000 Teilnehmer)

(Quelle: Archiv Soziale Bewegungen im IMSF)

Mit über 500 000 ist die offizielle Zahl der Streikenden und Ausgesperrten 1984 die höchste seit Beginn der 70er Jahre. Bezieht man alle an Warnstreiks und anderen Streikationen Beteiligten auch mit ein, so ergibt sich 1984 eine Gesamtzahl von fast 1,4 Millionen Streikenden. Dies unterstreicht auch im westeuropäischen Vergleich das außerordentlich hohe Arbeitskampfniveau 1984.

Offizielle Zahlen und tatsächliche Mindestzahlen der an Streiks und Aussperrung Beteiligten 1975 bis 1984 (in Tsd.)

Jahr	Offizielle Zahlen	Mindestzahlen
1980	45	632*
1981	253	3076
1982	40	477
1983	94	1502
1984	537	1371

* einschl. Textil-Warnstreik

(Quelle: Statistisches Bundesamt [Hrsg.], Fachserie 1, Reihe 4.3, Streiks und Aussperrung 1982, Wiesbaden 1983; Archiv Soziale Bewegungen im IMSF; Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, lfd.)

3.5 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Seit dem Jahreswechsel 1984/85 nimmt die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung erstmals seit 1980 wieder etwas zu. Es wird davon ausgegangen, daß die Beschäftigtenziffern 1985 im Jahresdurchschnitt um kapp 100 000 oder 0,4 Prozent über dem Vorjahresstand liegen wird. Dies führt aber nicht zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit: Das Angebot an Arbeitskräften, das „Erwerbspersonenpotential“, erhöht sich im gleichen Zeitraum um 120 000.

Arbeitsmarktbilanz¹

	1982	1983	1984	1985 ²
Erwerbstätige	25 570	25 165	25 110	25 210
darunter:				
Lohnabhängig				
Beschäftigte	22 335	21 940	21 880	21 975
Erwerbspersonenpotential	28 355	28 565	28 745	28 865
Arbeitslose	2 785	3 400	3 635	3 655
darunter:				
Registrierte	1 835	2 260	2 265	23 300
„Stille Reserve“	950	1 140	1 370	1 355

¹ In 1000 Personen

² Vorausschätzung des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung

(Quelle: Wirtschaftskonjunktur, 7/1985, S. A13)

Die registrierte Arbeitslosigkeit liegt derzeit trotz einer immerhin dreijährigen Phase der konjunkturellen Belebung Monat für Monat auf Rekordniveau. Der Vorjahresstand, der nach den optimistischen Prognosen vom Jahresanfang inzwischen deutlich unterschritten sein sollte, bleibt weiter übertroffen. Selbst die saisonbereinigten Ziffern sind weiter angestiegen, erst im Sommer haben sie sich etwas stabilisiert.

Arbeitsmarkt

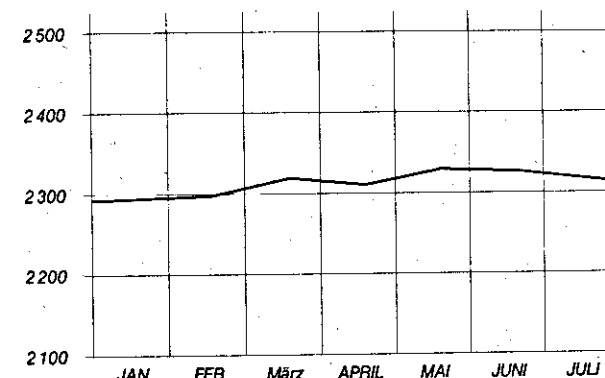
	Arbeitslose		Kurzarbeiter		Offene Stellen	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
Januar	2619	+80	466	−100	88	+18
Februar	2611	+74	432	−212	101	+21
März	2475	+82	397	−221	114	+21
April	2305	+51	375	−115	111	+17
Mai	2193	+60	228	−160	115	+18
Juni	2160	+47	162	−175	120	+21
Juli	2221	+19	108	−154	119	+20

(1) In 1000 Personen

(2) Veränderungen in 1000 gegenüber dem Vorjahr

(Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, lfd.)

Arbeitslose (saisonbereinigte Ziffer) in 1000



IMSF

Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Arbeitsmarkt durch zahlreiche Maßnahmen z.T. tatsächlich, z.T. aber auch nur optisch entlastet wurde: an allererster Stelle ist die Wirkung der Wochenarbeitszeitverkürzung zu nennen – rund 100 000 neue Arbeitsplätze soll diese Regelung nach Angaben von IG Metall und IG Druck gebracht haben. Immerhin räumen nun auch konservative Institute wie das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, vormals Gegner der Wochenarbeitszeitverkürzung, ein: „Von der Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit werden im Prognosezeitraum wegen der großen Anzahl der davon betroffenen Beschäftigten im Vergleich zu anderen Maßnahmen die größten Effekte auf die Kräfte nachfrage ausgehen.“ (Wirtschaftskonjunktur, 7/1985, S. A 12) Die Vorruhestandsregelung hat eher bescheidene Auswirkungen. Von den etwa 250 000 Anspruchsberechtigten sollen im laufenden Jahr zwischen 40 000 und 50 000 Personen davon Gebrauch machen. Allerdings dürften hiervon nur etwa 15 000 Stellen wiederbesetzt werden, so daß die Regelung eher das Erwerbspersonenpotential künstlich reduziert als daß Arbeitsplätze freigemacht werden.

Die „Förderung“ der Rückkehr ausländischer Arbeitskräfte entlastet ebenfalls nur optisch den Arbeitsmarkt: Immerhin nimmt das Ifo-Institut an, daß das ausländische Erwerbspersonenpotential zwischen 1982 und 1985 um 160 000 gesunken ist. Allein für 1985 wird ein Rückgang um 40 000 Arbeitskräfte angenommen. 95 000 Arbeitslose sind im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit untergebracht, 15 000 mehr als im Vorjahr. 140 000 Arbeitslose befinden sich in Maßnahmen der beruflichen Umschulung und Fortbildung, ebenfalls etwas mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Bei Betrachtung der Struktur der registrierten Arbeitslosen fällt auf, daß es offensichtlich zunehmend gelingt, bestimmte „Problemgruppen“ vom Arbeitsmarkt – oder doch zumindest aus der Statistik – zu verdrängen.

Struktur der Arbeitslosigkeit im Juni 1985

	In 1000	Anteil der Gruppen in v.H.	Arbeitslosenquoten in v.H.
Registrierte Arbeitslose	2160	100	8,7
darunter:			
Männer	1185	54,8	7,9
Frauen	976	45,2	10,0
Ausländer	243	11,2	13,1
Jugendliche			
unter 20 Jahren	139	6,4	6,7
Schwerbehinderte	135	6,2	—
Über 58 Jahren	106	4,9	—

(Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 7/1985, S. 945)

Im Vorjahresvergleich sind besonders die Zahlen bei den Ausländern, bei den Schwerbehinderten und bei den älteren registrierten Arbeitslosen zurückgegangen – nicht weil sie Arbeitsplätze gefunden haben, sondern weil sie nicht mehr als arbeitslos registriert werden. Ein besonderes Kapitel sind die arbeitslosen Jugendlichen. Hier wird immer mit der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen unter 20 Jahren operiert, wo die Zahlen zumindest nicht weiter ansteigen. Dabei wird absichtsvoll unterschlagen, daß sich infolge der Verlängerung der Schulzeiten die Problematik der Jugendarbeitslosigkeit in den letzten Jahren deutlich in die Altersgruppen über 20 Jahre verschoben hat

Jugendarbeitslosigkeit¹

	Unter 20 Jahren	Quote ²	Zwischen 20 u. 25 Jahren	Quote ²	Unter 25 Jahren	Quote ²
	In 1000		In 1000		In 1000	
1975	116	6,2	172	6,5	287	6,4
1980	73	3,2	144	5,1	216	4,3
1981	112	4,9	185	6,6	296	5,8
1982	165	7,7	293	9,6	458	8,7
1983	192	8,5	370	11,9	563	10,7
1984	166	7,9	404	12,8	570	10,8
1985 ³	159	7,7	435	14,0	594	11,5

¹ Registrierte Arbeitslose

² Altersspezifische Arbeitslosenquoten

³ März 1985

(Quelle: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 2/1985, S. 249)

Die Gruppe zwischen 20 und 25 Jahren hat sich in den letzten Jahren als die Gruppe herausgebildet, die die ganze Last der Jugendarbeitslosigkeit zu spüren bekommt. Bei einer allgemeinen Arbeitslosenquote aller Altersgruppen von 10 Prozent im März 1985 ist die Arbeitslosigkeit mit 14 Prozent hier deutlich höher. Dies zeigt aber auch, wie durch alle möglichen „berufsvorbereitenden“ Maßnahmen, Förderlehrgänge usw. – für sich sicher z.T. gut gemeint – die Problematik nur verschoben wird. Nach Mitteilung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) befanden sich Ende 1984 gut 50 000 Jugendliche in Berufsvorbereitungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung, mehr als 150 000 Jugendliche besuchten ein schulisches Berufsvorbereitungs- oder Berufsgrundbildungsjahr und weitere 150 000 besuchten einjährige Berufsfachschulen. Dies sind über 350 000 Jugendliche zumeist unter 20 Jahren, die zum ganz überwiegenden Teil versteckte Arbeitslosigkeit repräsentieren. Über die Diskussion der nach wie vor brennenden Problematik der Lehrstellen darf nicht übersehen werden, daß mit der Beschaffung irgendeiner Lehrstelle keine Probleme gelöst werden: Zunehmend findet hier eine „Qualifizierung“ der Arbeitslosigkeit statt. Ende September 1984 hatten von den 580 000 arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren 225 000 Jugendliche eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung. 32 000 hatten eine schulische Ausbildung abgeschlossen. „Nur“ 240 000 der registrierten jugendlichen Arbeitslosen waren ohne schulische bzw. betriebliche Ausbildung. Der Rest verteilt sich vor allem auf Jugendliche mit unterbrochenen Ausbildungswegen. Eine Berufsausbildung ist also gerade für Jugendliche keineswegs mehr die Garantie für einen Arbeitsplatz. Neben die nach wie vor hohe und höher werdende erste „Schwelle“ des Berufseintritts – Suche nach einer Ausbildungsstelle – tritt in zunehmendem Maße eine zweite „Schwelle“ nach Abschluß der Ausbildung.

Herausgeber: Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF),
Liebigstraße 6, 6000 Frankfurt am Main.

Verfasser: Dr. Jörg Goldberg, Klaus Pickshauss.
Der Abschnitt 1.2 wurde von Elvio Dal Bosco verfaßt.

Abschlußtermin dieses Berichts: 20. 8. 1985. Nachdruck nur auszugsweise mit Quellenangabe gestattet.

Erscheint in der Nachrichten-Verlags-GmbH, Kurfürstenstr. 18, Postfach 900749, 6000 Frankfurt am Main; für Abonnenten der Monatszeitschrift NACHRICHTEN als Beilage im Abonnementspreis von 40,- DM einschließlich Zustellgebühr enthalten. Erscheinungsweise vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember. Einzelpreis 3,- DM, Jahresabonnement 12,- DM einschließlich Zustellgebühr.

Druck: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Xantener Straße 7, 4040 Neuss.

Neuerscheinungen des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) · Frankfurt/Main

Beiträge des IMSF, Band 7

Umbruch im Produktionsbereich?

Inhalt:

Branchenanalysen: Chemische Industrie, Maschinenbau, Automobilindustrie, Elektrotechnische Industrie, Textil- und Bekleidungsindustrie, Bauindustrie.

Probleme:

Ursachen und Auswirkungen von Wachstumsverlangsamung und stagnativer Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik.

Material:

Grundlagenmaterial, tabellarische Übersichten, statistische Einzelanalysen.

Mitarbeiter:

Dietmar Düe, Fritz Fiehler, Jörg Goldberg, Gert Hautsch, Peter Herrmann, André Leisewitz, Niki Müller, Ludger Selg.

XIV + 428 Seiten, 289 Tabellen und Abbildungen

Frankfurt/M., 1985.

Format 17 x 24 cm, broschiert, DM 30,-

Informationsbericht 41

Große Krisen des Kapitalismus – lange Wellen der Konjunktur?

Beiträge zur aktuellen Krisenanalyse und Monopoltheorie

Beiträge von: Ulrich Dolata, Jörg Goldberg, Dieter Klein, Jan Prieue, Winfried Schwarz, Hans Wagner

Redaktion: J. Goldberg

173 Seiten

Preis: 15 DM

Informationsbericht 42

Berufsverbote

Neue Entwicklungen – Kritik – Erfahrungen des Widerstandes

Verfaßt vom Arbeitskreis

„Marxistische Staats- und Rechtstheorie“ mit Beiträgen u. a. von Klaus Herkenroth, Hannes Holländer, RA Otto Jäckel, Dr. Martin Kutscha, Uwe Post, RA Erwin Siemantel.

ca. 170 Seiten, DM 9,50

Marxistische Studien Jahrbuch des IMSF

Ab 1985 mit zwei Lieferungen pro Jahr

Vorausschau/Themenplanung:

Bd. 9, II/1985: Perspektiven des BRD-Kapitalismus und Alternativen der Linken

Bd. 10, I/1986: Marxistische Persönlichkeitstheorie – internationale Beiträge

Bd. 11, II/1986: Krise – staatsmonopolistischer Kapitalismus – Entwicklungstypen und -varianten des SMK

Bd. 12, I/1987: Internationale Tendenzen der Marx-Engels-Forschung

Bd. 14, I/1988: 1789 – 1989: Zur Aktualität der Revolutionstheorie

**Marxistische Studien im Dauerbezug ab Band 8 mit 20% Abo.-Rabatt.
Lieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen der Bände portofrei gegen Rechnung.**

Informationsbericht 43

Emanzipation in der Krise?

Materialien zur Lebenslage der Frauen

Verfaßt vom Arbeitskreis Frauenfrage des IMSF

281 Seiten

Preis: DM 18,-

Soziale Bewegungen – Analyse und Dokumentation des IMSF 15

Klassenstruktur und politische Bewegungen

Beispiel Hamburg: Gewerkschaftliche und neue soziale Bewegungen

Verfasser: Alfred Menzel

144 Seiten, DM 8,-